

Sultan zu leisten, dem sie als Stellvertreter des Propheten (Kalif) übrigens zugethan sind.

Die Bevölkerung Marokkos, Berber sowohl wie Araber, gelten dem Europäer gegenüber als ungemein fanatisch. Ein gewisser religiöser Fanatismus existiert allerdings, das ist wahr. Der rumi (Römer), wie heute noch jeder Europäer genannt wird, ist im allgemeinen nicht gern gesehen; das Innere des Wohnhauses, die Moscheen und die verschiedenen heiligen Plätze sind ihm verschlossen; es giebt zahlreiche Mitglieder von religiösen Sekten und Orden, die sich an Fanatismus überbieten, und in keinem mohammedanischen Staate sind an den großen Festtagen die öffentlichen Umzüge unter der Leitung irgend eines Heiligen so grauenhaft und für Nicht-Mohammedaner gefährlich wie in Marokko. Trotzdem ist es aber der religiöse Fanatismus nicht allein, der dem Europäer das Reisen in Marokko erschwert, es hat einen politischen Grund. Man fürchtet in jedem Europäer einen Spion, der nur in das Land kommt, um dasselbe für seine Regierung kennen zu lernen, und besonders mißtrauisch werden Spanier und Franzosen angesehen. Bei den Rifioten kommt dann dazu, daß sie sowohl von den Europäern, als auch von den Vertretern des Sultans befreit sein wollen, und daher schließen sie sich in ihren Bergen vollständig ab. Die Gebirge Marokkos, speciell das Rif, gehören mit zu den unbekanntesten Theilen Afrikas, noch nie sind europäische Reisende in diese unzugänglichen Gebirgsgegenden gekommen, wo hinter jedem Felsen eines mißtrauischen Rifioten droht.

Ähnlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, ist es im Atlasgebirge, und meine Durchquerung desselben glich eigentlich mehr einer Flucht, als einer Reise. Es ist in Marokko Sitte, daß jeder europäische Reisende vom Sultan einen Geleitsbrief und eine Eskorte von M'gazini, das ist Landgendarmen, erhält. Man ist aber genöthigt, sich an eine ganz bestimmte Route zu halten, die alle Berberlandschaften vermeidet. Ich kam wiederholt in Berbergegenden, wo man mich über meinen Brief des Sultans auslachte und sich nicht im mindesten darum kümmerte. Wenn man mich beherbergt und ungeplündert weiter ziehen lasse, so geschehe es um Allahs willen, aber nicht, weil es Muley Hassan wünscht.

Die Rufawah, wie überhaupt die Mehrzahl der Berber, sind durchaus nicht so strenge und fanatische Moslemn wie die Araber, und ihre Feindseligkeit gegen die rumi ist vielmehr auf die Furcht